

BESPRECHUNGEN

Wirtschaft und Gesellschaft

ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Bd. 27. Stuttgart: Fischer 1976. XVI, 363 S. Lw.

Das Vorwort der Schriftleitung (d. i. F. W. Meyer, H. O. Lenel, H. Willgerodt) ist in einem gereizt kämpferischen Ton gehalten, den man bei ORDO nicht gewohnt ist, anscheinend ein seitlicher Wellenschlag des Wahlkampfes vor der Bundestagswahl 1976; die Beiträge dieses Bandes wahren durchaus das bei ORDO gewohnte Niveau. Elegant ist die Art, wie J. Starbatty (14–28) die „Utopia“ von Thomas Morus benutzt, um Schwächen der Zentralverwaltungswirtschaft zu ironisieren. Zwei Beiträge – E. Tuchtfeldt (28–45) und H. Werner (46–80) – stellen üblich gewordene Verzeichnisse des Bildes von A. Smith richtig. Unerwartet groß ist die Meinungsverschiedenheit zwischen G. Schmolders (101–108), der kurzerhand alle bisherige Konjunkturpolitik in den Schornstein schreibt, und mehreren anderen Beiträgen, die das Vertrauen in sie noch nicht ganz verloren haben und sich um ihre Verbesserung bemühen. Sehr beachtlich sowohl prinzipiell als auch praktisch-politisch erscheint mir J. Röpkes Beitrag, dessen Untertitel verrät, um was es geht: „Neuerungsimporte als Überlebensstrategie zentralkoordinierter Systeme“ (223–242). K. Engelken untersucht als Jurist die „Rollenverteilung zwischen Planung und Markt in der Bodenordnung“ (276–291); leider sind die Informationen, auf denen er aufbaut, zum Teil unzutreffend; die Hauptkommission für die Baugesetzgebung hat das Problem nicht nur gesehen, sondern es vor allem richtig gestellt; die „Rollenverteilung“ allein tut es nicht; es kommt darauf an, die Planung und die für das Spiel der Marktkräfte maßgeblichen Faktoren so aufeinander abzustimmen, daß ihr Zusammenspiel zu dem erstrebten Ergebnis führt. Den Schluß des Bandes bilden

sieben gründliche Buchbesprechungen (295–351). – Das *Titelblatt* nennt zwei Begründer, fünf Herausgeber und einen „Mitarbeiter“; die Schriftleitung (drei der fünf Herausgeber) findet man erst ganz am Ende des Bandes.

O. v. Nell-Breuning SJ

Civitas. Jahrbuch für Sozialwissenschaften. Hrsg. von der Görres-Gesellschaft. Bd. 13 und 14. Mainz: Grünewald 1974, 1976. 315, 288 S. Lw. je 48,-.

Diese vom Heinrich-Pesch-Haus (damals in Mannheim) begründeten Jahrbücher sind nunmehr ganz auf die Görres-Gesellschaft übergegangen. Von 1962 bis 1973 war alljährlich ein Band erschienen und wurde in dieser Zeitschrift besprochen (zuletzt 192, 1974, 204). Dann trat eine Stockung ein; Band 13 trägt zwar die Jahreszahl 1974, aber Copyright 1975; mit diesem Kunstgriff wurde ein Jahr übersprungen; bei Band 14 stimmen Jahreszahl auf dem Titelblatt und Copyright 1976 wieder überein.

Wie schon ihr Name zu verstehen gibt, behandeln diese Jahrbücher mit Vorzug Grundsatzfragen des *politischen* Gemeinwesens und in diesem Zusammenhang seit einigen Jahren Fragen der Entwicklungspolitik. Band 13 greift zudem in mehreren Beiträgen Fragen des Bildungswesens auf; der Beitrag von H. Schneider, „Pluralismus und politische Bildung“ (104–126) verklammert die beiden Themenkreise. Aus diesem Band seien erwähnt die Beiträge von P. Haungs, „Legitimationsprobleme der Parteiendemokratie“ (11–41) und vor allem H. Mandt, „Responsible Government“ und kontinentale Demokratietheorie“ (84–103), eine überzeugend klare Konfrontierung des angelsächsischen und des französischen (kontinental-europäischen) Demokratieverständnisses. H. Voigt

informiert über „Die Kirchen der USA in der Antirassismus-Diskussion“ (177–195); F. J. Vollmer vermittelt interessante Einblicke in die von Indien nach erlangter Selbständigkeit unternommenen Versuche, durch eine Boden(besitz)reform ein „socialist pattern of society“ zu verwirklichen (237–261). Andere Beiträge hätten durch Kürzung sehr gewonnen, so insbesondere der umfangreichste von allen über den Kleinstaat Gabun (41 Seiten).

Band 14 führt das Thema Bildungswesen in wiederum mehreren Beiträgen, zum Teil von den gleichen Verfassern wie in Band 13, weiter fort. Besonders wertvoll erscheint der Beitrag von B. Sutor, „Legitimationsprobleme politischer Bildung“ (186–205). Der in diesem Band umfangreichste Beitrag von H. Fenske über „Radikale im öffentlichen Dienst“ (99 bis 142) bietet gute Hilfe, dieses leidenschaftlich umstrittene Thema zu versachlichen. Spannend schildert C. D. Kernig „Voraussetzungen und Konsequenzen der sowjetisch-chinesischen Auseinandersetzung“ (206–227), ein wahrer Genuß für den Leser, der eigener Sachkunde ermangelnd sich allerdings des Zweifels nicht ganz erwehren kann, ob in der rauen Wirklichkeit die Dinge mit solch innerer Folgerichtigkeit ablaufen; ist das nicht „zu schön, um wahr zu sein“? Von den „Berichten“ sei erwähnt derjenige von P. Becher über den viel zu wenig bekannten „Katholischen Arbeitskreis Entwicklung und Frieden“ (231–250). – Dieser Band bringt auch wieder Buchbesprechungen. Auf 16 Seiten (261–276) werden die maßgeblichen Werke zum Staatskirchenrecht gebührend gewürdigt, auf knappen 8 Seiten (277–284) wird eine Anzahl „Neuerscheinungen“ zur katholischen Soziallehre vorgestellt, in der Hauptsache kleine Schriften zur Massenverbreitung. In den sechziger Jahren habe der Rezensent „im Gespräch mit Vertretern der katholischen Soziallehre oft ein erschreckendes Vakuum an Aussage“ angetroffen und habe sie gefragt, woher es komme, daß sie so wenig wissen (283); schade, daß er solches Mißgeschick in der Auswahl seiner Gesprächspartner hatte.

O. v. Nell-Breuning SJ

Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Hrsg. v. H.-D. ORTLIEB, B. MOLITOR, W. KRONE. 21. Jahr. Tübingen: Mohr 1976. 340 S. Lw.

Denen, die sich einmal mit Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften eingelassen haben, denen ihr Beruf aber nicht die Zeit läßt oder nicht die Gelegenheit bietet, sie weiter zu pflegen, wollen diese Jahrbücher behilflich sein, in Kontakt mit ihnen zu bleiben (vgl. die Würdigung der früheren Bände in dieser Zschr., zuletzt 194, 1976, 358). In dieser Absicht bringt auch dieser, mir besonders wohlgelungen erscheinende Band wieder Beiträge aus einer Vielzahl von Bereichen, die derzeit in der wissenschaftlichen (und/oder politischen) Diskussion eine Rolle spielen.

Der erste, gewiß sehr ernst zu nehmende Beitrag von H.-D. Ortlieb, „Rassismus in Afrika – Südafrika, der Stein des Anstoßes“ (9–24), könnte wohl Anlaß zu der Besorgnis geben, der Verfasser sei in Gefahr, der Schwermut (oder soll man sagen: Resignation?) zu erliegen. Die ein wenig erschreckende Überschrift „Piece-meal Engineering in der Wirtschafts- und Sozialpolitik“ des unmittelbar anschließenden Beitrags aus der Feder von B. Molitor (25–43) sollte niemand entmutigen, den Beitrag zu lesen. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient der Brückenschlag, den C. Watrin in seinem Beitrag „Eine liberale Interpretation der Idee der sozialen Gerechtigkeit“ (45–61) unternimmt. Das Verständnis der Beiträge von H. E. Scharrer, „Die Steuerung der internationalen Liquidität als aktuelles Problem der Wirtschaftspolitik“ (185 bis 206), der damit seinen vorjährigen Beitrag „Reform der internationalen Währungsordnung“ (20, 219–241) bis zu den jüngsten enttäuschenden Ereignissen weiterführt, und von W. Hankel und F. Lehner, „Die gescheiterte Stabilitätspolitik und ihre politischen Bedingungen; Unvereinbarkeit wirtschaftlicher Monopol- und demokratischer Konkurrenzsysteme“ (207–220), setzt beim Leser eine gewisse Vertrautheit mit diesen schwierigen, allerdings hochaktuellen Gegenständen voraus. Ins arbeitsrechtliche Gebiet hinüber greift R. Richardi, „Die Abgrenzung der leitenden